

Pressekonferenz vom 27. Oktober 2007, 10:30 Uhr, Hotel Kreuz, Bern

**Text von Jean-Christophe Schwaab, Co-Präsident skja und Präsident SGB
Jugendkommission**

Hausaufgaben für Frau Bundesrätin Leuthard: Ein Ausbildungsplatz für alle!

Viele Herausforderungen warten darauf, von der neuen Bundesrätin, Frau Leuthard, angepackt zu werden. Sie hat dafür zu sorgen, dass alle Jugendlichen Zugang zu einer nachobligatorischen Ausbildung finden. Spätestens seit Bekanntwerden der Sozialhilfe-Statistik können wir die Bedeutung einer solchen Ausbildung besser einschätzen. Mehr als zwei Drittel aller jugendlichen Sozialhilfe-Empfänger/innen verfügen über keine nachobligatorische Ausbildung. Diese ist zwar keine Garantie, aber unerlässlich, wenn man in guten Bedingungen ins Erwerbsleben eintreten will, wenn man Zugang haben will zu stabilen und gerecht entlohnten Stellen und zu beruflicher Weiterbildung.

Leider sind wir davon weit entfernt. Nach dem letzten Lehrstellenbarometer sind mehr als 23'000 Jugendliche (je nach Kanton bis zu 25% einer Klasse) zu «Übergangslösungen» verdammt. Diese kosten die stolze Summe von 400 Mio. Franken, erlauben aber nicht den direkten Erwerb beruflicher Qualifikation. Und 8% der jugendlichen Schulabgänger/innen haben überhaupt keine Lösung gefunden. Mehr als 10% der Jugendlichen schliessen nie eine Bildung auf der Sekundarstufe II ab. Die ersten Opfer bei wieder einsetzendem Wachstum?

Wir dürfen das nicht dulden. Frau Leuthard hat das Problem in seinem vollen Umfang noch nicht erkannt. Zwar zählt sie die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit zu ihren Prioritäten, hat aber nichts an der Politik ihres Vorgängers geändert. Sie organisiert eine «Lehrstellenkonferenz» (13.11.06 in Genf) - als kleines Gipfeltreffen, von dem die Betroffenen ausgeschlossen sind (die letztjährige Ausgabe hat denn auch zu keinen Veränderungen geführt). Und das BBT ändert seine Rhetorik um kein Jota: Die Lage auf dem Lehrstellenmarkt sei bloss „angespannt“. Gleichzeitig hat das BBT eine der wenigen wirksamen Massnahmen für Jugendliche ohne Berufslösung ins Visier genommen: die Motivationssemester. Zum Glück hat gewerkschaftliche Wachsamkeit, zumindest aktuell, diesen Angriff pariert. Viele hoffen auf die Demografie. Denn ab 2009 nehmen die Übertrittsjahrgänge ab. Weniger Nachfrage für ein gleich bleibendes Angebot: der Markt wird „entspannt“ - ist doch logisch! Leider ist auch dies falsch. Eine kürzliche Studie des Schweizerischen Berufsbildungsinstitutes hat gezeigt, dass einem Rückgang der Jugendlichen immer ein Rückgang der Ausbildungsplätze folgt. Es bleibt also die Herausforderung, Massnahmen zu fördern, die Lehrstellen schaffen. Zudem werden Jugendliche mit schulischen Schwierigkeiten, Jugendliche aus sozial und bildungsmässig schwächeren Schichten und junge Migrant/innen trotz weniger Konkurrenz auf dem Lehrstellenmarkt weiterhin viel Mühe haben, eine Lehrstelle zu finden. Wenn die Arbeitgeber nicht begreifen, dass ihre Erwartungen oft übersteigert sind (man denke an die wie Pilze aus dem Boden schiessenden „Multicheck-Tests“), dass sie Auszubildende und nicht Ausgebildete anzustellen haben, dann werden viele Jugendliche marginalisiert werden. Was also muss Frau Leuthard tun?

- Zuerst einmal Anstellung und Ausbildung von Jugendlichen zur nationalen Priorität erklären. Sie muss nun die Versprechen ihres Vorgängers umsetzen und die Jugendarbeitslosigkeit angehen.
- Die Bildung von kantonalen Fonds für die Berufsbildung ist zu fördern, um die ausbildenden Unternehmen zu entlasten und Trittbrettfahrer an den Kosten zu

beteiligen. Diese Modelle erwiesen sich in Freiburg, Genf, Neuenburg und im Wallis als wirksam, sind aber in der Deutschschweiz noch nicht bekannt.

- Sich engagieren, dass der Bund den Kantonen jenen Teil der Finanzierung überweist, den das neue Berufsbildungsgesetz bestimmt, damit die Kantone die vom Gesetz eingeführten Neuerungen auch umsetzen können. Mit anderen Worten: der Bund muss die Bildungsausgaben um mindestens 8 bis 10% steigern.
- Modelle für Schulschwächere fördern: zweijährige Attestausbildung, individuelle Betreuung, Patenschaft.
- Qualitative Übergangslösungen fördern (also nicht blosse «Warteschlaufen»), wie etwa Basislehrjahre oder «job factories» und diese durch ausreichende Startfinanzierung unterstützen.

Auch die Kantone stehen in der Pflicht. Zwar sind ihnen die mit der Jugendarbeitslosigkeit verbundenen Probleme bewusster als dem Bund, sie dürfen ihre Anstrengungen aber nicht zurückfahren. Das Angebot vollschulischer Berufsausbildung ist auf 10% auszudehnen (Berufs- und Handelsschulen), damit kein Jugendlicher den Anschluss verpasst. Angebote wie die Berufsberatung müssen gratis werden (oder dies bleiben), denn das Portemonnaie darf nicht über den Zugang zur Arbeitswelt entscheiden. Kantone, die noch keinen Berufsbildungsfonds gegründet haben, sollen sich unverzüglich ans entsprechende Werk machen.

Schliesslich sind die betroffenen Jugendlichen selbst mehr zu hören. Das skja sammelt diese Stimmen und macht sie bekannt. Deshalb reisst das skja die Kampagne «Zukunft jetzt! Bildung für alle» an. Mittels einem grossen Wettbewerb und «Basislehrstellen-Konferenzen» geben wir den Jugendlichen eine Stimme. Die Gewählten, die Unternehmer und die Bevölkerung müssen sie nur hören!

Jean Christophe Schwaab, Co-Präsident skja, Präsident Jugendkommission SGB
jean.christophe.schwaab@unia.ch

Pressekonferenz vom 27. Oktober 2007, 10:30 Uhr, Hotel Kreuz, Bern

Text von Florian Keller, Kampagnenleiter „Zukunft jetzt!“

„Zukunft jetzt!“ heisst Jugendliche selber zu Wort kommen lassen

Am 13. November 2006 wird die neue Volkswirtschaftsdirektorin Doris Leuthard an der eidgenössischen Lehrstellenkonferenz in Genf auftreten – und nicht viel anderes berichten können, als ihr Vorgänger Joseph Deiss jeweils berichtete: „Es werden zwar Lehrstellen geschaffen, aber die reichen nicht aus, um allen jugendlichen Schulabgängern einen Ausbildungsplatz bereitstellen zu können. Das Problem wird sich aber auf Grund der demografischen Entwicklung selber lösen.“ Diese Strategie des Aussitzens von Problemen wird vom Schweizerischen Komitee gegen die Jugendarbeitslosigkeit skja (franz. Comité Suisse contre le Chomage des Jeunes cscj) scharf kritisiert.

Mit der Kampagne „Zukunft jetzt! – L’avenir toute de suite!“ möchte das skja den direkt betroffenen Jugendlichen eine Plattform bieten, um sich selber zu den Problemen in der Berufsbildung äussern zu können und Lösungsvorschläge zu präsentieren. Die Jugendlichen stellen die einzige relevante Interessengruppe dar, die beim Thema Jugendarbeitslosigkeit nie zu Wort kommt, für die immer stellvertretend gesprochen wird. Dafür wird ein Wettbewerb durchgeführt und es werden in den Regionen „Lehrstellenkonferenzen von unten“ organisiert.

Wettbewerb „Zukunft jetzt!“

Die Lehrstellenkampagne „Zukunft jetzt!“ wird heute mit der Lancierung eines Wettbewerbes eröffnet. Wir rufen Jugendliche in der ganzen Schweiz dazu auf, sich in Gruppen einem regionalen Problem der Berufsbildung anzunehmen und einen geeigneten Lösungsvorschlag oder zumindest einen Lösungsansatz zu präsentieren. Die Projekte der Jugendlichen bis 20 Jahre werden auf einer zentralen Internetplattform präsentiert. Die besten Projekte werden mit attraktiven Preisen ausgezeichnet, als Hauptpreis winkt eine mit 3000.- Franken gefüllte Reisekasse für einen gemeinsamen Ausflug des Siegerteams. Das Projekt, welches nach einem E-Voting-Verfahren über die Plattform die Nase vorne hat und damit zum Publikumssieger gekürt wird, erhält eine mit 2000.- Franken gefüllte Reisekasse. Zusätzlich wird das Siegerprojekt jeder „Lehrstellenkonferenz von unten“ prämiert. Die Teilnahme am Wettbewerb kann bis Ende Jahr angemeldet werden. Die beiden Hauptpreise werden an einem nationalen Event am Samstag, den 24. März 2007 vergeben.

„Lehrstellenkonferenzen von unten“

Am Freitag, 23. März 2007 werden in der ganzen Schweiz 7 bis 10 regionale „Lehrstellenkonferenzen von unten“ durchgeführt. Diese Konferenzen werden von Partnerorganisationen in den Regionen organisiert. Gemeinsam wird diesen Lehrstellenkonferenzen allerdings nur das Durchführungsdatum sein, sowie die Präsentation der in dieser Region eingereichten Wettbewerbsprojekte als fester Programmpunkt. Die eigentlichen Lehrstellenkonferenzen werden die verschiedensten Tätigkeiten hervorbringen, unsere Partnerorganisationen haben freie Hand in der Durchführung. Zielpublikum der „Lehrstellenkonferenzen von unten“ sind nicht nur die Jugendlichen, welche für den Besuch der Lehrstellenkonferenz schulfrei bekommen, sondern auch die regionalen Arbeitgeber und Ausbildungsverantwortlichen, die politischen Verantwortungsträger und natürlich die Lehrerschaft. Letztere ist ja durch LCH und BCH direkt an der Kampagne beteiligt. Ob nun eine Konferenz mit Rosen und Kakteen besonders vorbildlich oder mangelhaft ausbildende

Betriebe auszeichnet, eine Resolution verabschiedet, ein Mahnmal erstellt, mit einem Lehrstellenbus die Betriebe abklappert oder zusammen mit Betrieben eine Absichtserklärung erarbeitet hängt stark von der Partnerorganisation der jeweiligen Konferenz ab.

Die „Lehrstellenkonferenzen von unten“ werden diesen 23. März 2007 zu einem bunten Tag im Zeichen der Berufsbildung machen. Hunderte von Jugendlichen werden sich an diesem Tag verteilt auf die ganze Schweiz ernsthaft oder spielerisch mit dem Thema Jugendarbeitslosigkeit auseinandersetzen, und trotzdem vernetzt sein. Die Ideen der Jugendlichen werden an diesem Tag ernst genommen und bekommen eine Chance auf Umsetzung.

Florian Keller, Kampagnenleiter „Zukunft jetzt!“

Florian.keller@sgb.ch

078 756 09 60

www.skja.ch

www.zukunft-jetzt.org

Pressekonferenz vom 27. Oktober 2007, 10:30 Uhr, Hotel Kreuz, Bern

Text von Sibylle Lustenberger, SAJV Vorstand, Arbeitsgruppe Jugendarbeitslosigkeit

„Die Situation ist ernst – es muss jetzt etwas getan werden“ oder „Wir nehmen die Ruder in die Hände...“

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV) vereint als Dachorganisation über 80 Jugendorganisationen, die ihrerseits mehr als eine halbe Million Jugendliche repräsentieren, von Austauschorganisationen zu klassischen Jugendverbänden oder politischen Jugendorganisationen.

Die SAJV vertritt die Anliegen ihrer Mitgliederorganisationen und die der Jungen Generation. In diesem Sinne setzt sich die SAJV dafür ein, dass allen Jugendlichen unabhängig von Bildungsabschluss, Geschlecht und kulturellem Hintergrund eine reelle Chance auf dem Arbeitsmarkt geboten wird.

Die SAJV unterstützt das Projekt „Zukunft jetzt!“ weil sie überzeugt ist, dass nur durch den direkten Einbezug der Betroffenen – also der Jugendlichen – angepasste Lösungen und Massnahmen erarbeitet werden können. Jugendliche sind nicht nur das Problem oder die Zielgruppe, sie sind Expertinnen und Experten, wenn es um ihre Lebenssituation geht. Und es muss jetzt etwas geschehen. Das Problem Jugendarbeitslosigkeit wurde schon zulange schöngeredet. Es wurde schon zu lange zugeschaut und die Junge Generation auf morgen vertröstet.

Die Jugend hat genug von schönen Worten. Deshalb nimmt sie die Ruder nun selber in die Hände. So ist die Jugendarbeitslosigkeit zum Beispiel eines der zentralen Themen der diesjährigen Jugendsession in Laax gewesen. Die von vier Arbeitsgruppen erarbeiteten Massnahmen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit wurden im Plenum diskutiert und Nationalratspräsident Claude Janki überreicht. Jugendliche sind sich der Vielschichtigkeit der Problematik bewusst und können ganz unterschiedliche und innovative Lösungsvorschläge beisteuern. Dies zeigen die von der Jugendsession verabschiedeten Petitionen.

Die Jugendsession hält fest, dass ein funktionierendes (Berufs-)Bildungssystem die Grundlage für eine intakte und konkurrenzfähige Wirtschaft ist. Damit die hohe Jugendarbeitslosigkeit überwunden wird, fordert die Jugendsession unter anderem,

- dass Kleinunternehmen sich vermehrt zu Lehrstellenverbänden zusammenschliessen
- dass ArbeitnehmerInnen mittels Lehrstellen, Schnupperlehren, Betriebsführungen und weiteren kreativen Projekten im Kampf gegen Jugendarbeitslosigkeit aktiv werden.
- Dass Lehrmeisterkurse vom Bund teilfinanziert werden. Die Finanzierung soll sich nach Meinung der Jugendsession nach der Finanzkraft der Unternehmen richten. Ausserdem soll die Finanzierung an Bedingungen geknüpft werden.

Die 200 Jugendlichen, die an der Jugendsession teilgenommen haben, halten abschliessend fest, dass Jugendarbeitslosigkeit die ganze Gesellschaft betrifft. „Die Situation ist ernst, es muss etwas getan werden.“

Diesem Statement schliesst sich die SAJV an. Die Jugendverbände können aber nicht mehr darauf warten, dass in der Politik endlich ernsthafte Lösungsversuche unternommen werden. Deshalb werden wir jetzt aktiv. Mit dem Projekt „Zukunft jetzt!“ nimmt auch die SAJV die Ruder in die Hände. Und das Parlament kann beweisen, dass ihr die Jugend nicht egal ist. Dass sie unsere Anliegen ernst nehmen, indem sie die Partizipation der Jugend fördert und unsere Lösungsvorschläge in ihr politisches Programm einbezieht.

Sibylle Lustenberger, SAJV Vorstand, Arbeitsgruppe Jugendarbeitslosigkeit
sibylle.lustenberger@sajv.ch

Pressekonferenz vom 27. Oktober 2007, 10:30 Uhr, Hotel Kreuz, Bern

Text von Tamar Hosennen, Leiterin Kampagne „Jugendarbeitslosigkeit“ NCBI

Jugendarbeitslosigkeit bei Migranten verhindert Integration

Das Bundesamt für Migration errechnet für Migranten eine Erwerbslosenquote die 3 Mal höher liegt als bei Schweizern. Speziell bei jugendlichen Migranten verhindert dies die Integration und erhöht das Risiko für Sozialhilfeabhängigkeit. NCBI Schweiz erarbeitet mit Betroffenen, Arbeitgebern, Schulbehörden und Eltern Lösungsansätze.

In den letzten Jahren stieg die Jugendarbeitslosigkeit stark an. Soziologen und Pädagogen warnen vor Resignation und Gewaltbereitschaft der Jugendlichen. Gerade bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund führt diese Entwicklung zu Integrationsproblemen und Risiken für Sozialhilfeabhängigkeit. Besonders hoch liegt die Erwerbslosigkeit bei Jugendlichen aus den Balkanländern, von denen fast ein Fünftel dieser Situation ausgesetzt ist. Fast jeder dritte Jugendliche aus den nicht-europäischen Staaten teilt dieses Schicksal. NCBI Schweiz thematisiert das Problem in der Öffentlichkeit, bietet Mentoring für betroffene Jugendliche und organisiert Diskussionsveranstaltungen in Zürich, Zug, Bern und Genf.

„Den Einstieg ins Berufsleben zu verpassen, bedeutet sein eigenes Leben mit hinter dem Rücken festgebundenen Händen zu beginnen. Wenn Jugendliche fremder Herkunft keine Lehrstelle finden, erschwert dies massgeblich deren Integration in die Schweizer Gesellschaft“, resümiert Tamar Hosennen, NCBI Projektleiterin „Jugendarbeitslosigkeit“. Vor 20 Jahren noch konnte man eine Lehrstelle ohne schriftliche Bewerbung finden können. Heute bedarf es oftmals 100 oder mehr Bewerbungen. Dies ist eine erhebliche Belastung sowohl für Jugendliche als auch Arbeitgeber. NCBI Schweiz setzt sich für ein Modell mit weiteren, nicht-betrieblichen Ausbildungsplätzen ein und führt den Dialog mit der Wirtschaft um bestehende innerbetriebliche Ausbildungsplätze zu erhalten und auszubauen.

Tamar Hosennen, Leiterin Kampagne „Jugendarbeitslosigkeit“ NCBI
tamar.hosennen@ncbi.ch

Weitere Informationen:

http://www.ncbi.ch/aktuell_jugendarbeitslosigkeit.html

Über NCBI:

NCBI Schweiz ist ein parteipolitisch und konfessionell neutraler Verein, der sich für den Abbau von Vorurteilen und für konstruktive Konfliktlösung einsetzt. Coaching und Deeskalationsteams bilden dabei die zentralen Pfeiler. NCBI Schweiz arbeitet zusammen mit NCBI International, das aus über 50 Sektionen in den USA, Kanada, England, Oesterreich, Deutschland, Mazedonien, Albanien und Bulgarien besteht. Der Verein in der Schweiz wurde 1995 gegründet.